

Dabei geht es nicht nur um den Momentanerfolg, sondern um Änderungen, die über einen größeren Zeitraum und gegenüber belastenden Bedingungen relativ konstant bleiben. In der Therapieforschung wird diese B. mit Hilfe von Katamnesen geprüft.

Bewährungshilfe: psychologische Beratung oder in größeren Intervallen mit der Absicht eingesetzte psychotherapeutische Behandlung, die durch Umerziehung oder frühere Behandlung erreichten Erfolge als Dauerveränderungen zu stabilisieren.

Bewegungsformen, allgemeine $\hat{=}$ Aktivität, tierische. **Bewegungscoordination**, auch *sensumotorische Koordination*: zeitlich und räumlich geordnetes Zusammenwirken von Bewegungsvorgängen unter der Kontrolle der jeweiligen bewegungsführenden Analysatoren im Sinne der Einordnung in zielgerichtet organisierte, übergeordnete Programme ($\hat{=}$ Handlungsprogramm); z. B. die Koordination der Finger einer Hand, der beiden Hände miteinander oder von Arm-Hand-Bewegungen unter optischer Kontrolle zu gegenständlich gerichteten Verrichtungen wie Greifen oder Führen. Gleiche sensumotorische Akte sind das Ergebnis variabler, nach Funktionszielen organisierter Bewegungsmuster, die z. B. wegen der unterschiedl. Ausgangsstellungen und wegen veränderter Umgebungseinflüsse durch Afferenzen und Refferenzen präzisiert und korrigiert werden müssen. Dies wird geleistet von offenen Wirkungsabläufen bzw. von Stell- und Haltungsreflexen sowie von geschlossenen Funktionskreisen. Im Zentralnervensystem werden in Affferenzsynthesen aktuelle und gespeicherte proprio- und exterozeptive Informationen sowie spontane Impulse zu Bewegungsentwürfen mit einem einheitlichen räumlichen Koordinatensystem umgebildet und dabei gleichzeitig eine Abfolgeordnung und eine Einordnung in übergeordnete Programme festgelegt. Diese Organisation ist teils angeboren, teils erlernt und wird als *Rahmenkoordination* oder *Feinkoordination* bezeichnet. Die Neurophysiologie hat zahlreiche Elementarvorgänge der nervalen Koordination aufgedeckt, insbesondere die funktionellen Verknüpfungsformen in Neuronenverbänden. Die Analyse von Koordinationsstörungen wie Ataxie oder Tremor gibt Einblick in die beteiligten Vorgänge und deren dynamische Lokalisation im Gehirn.

Bewegungsnachbild $\hat{=}$ Bewegungswahrnehmung.

Bewegungsparallaxe f Bewegungswahrnehmung.

Bewegungsspiel f Spiel.

Bewegungsstereotypie: reaktive Verhaltensstörung, die in gleichförmig wiederholten, mehr oder minder stark fixierten Bewegungsfolgen besteht, und hauptsächlich bei nichtdomestizierten (f Domestikation) Säugetieren bei unbiologischen Haltungsbedingungen auftritt. Bekannt ist z. B. das zwanghaft-stereotype Hin- und Herlaufen mancher Zootiere längs des Gitters oder anderer Gehegebegrenzungen und das sog. „Weben“ von Bären,

das in einem schaukelnden Kopf pendeln bzw. Hin- und Herwiegen des Vorderkörpers besteht.

Unmittelbarer Anlaß für das Entstehen von B.n sind Konfliktsituationen auf Grund verschiedenartiger Zwangslagen oder einschneidender Beschränkungen des Aktionsraumes bzw. andauernde Behinderung bestimmter Verhaltenstendenzen, z. B. von Fluchtendenzen. Während leichte Formen von B.n schon dadurch verschwinden, daß der unmittelbare Konfliktanlaß bzw. die Mangelsituation beseitigt und eine Art „Beschäftigungstherapie“ angewendet wird, bleiben schwere Formen monatelang, manche sogar über Jahre hin bestehen.

Bewegungssteuerung | Tropismenlehre.

Bewegungsstörungen: Störungen, die bei organischen Hirnerkrankungen, unter anderem bei extrapyramidalen Störungen, auftreten, auch bei *endogenen psychischen Erkrankungen*, z. B. bei Depressionen bzw. Katatonien. Sie treten aber auch psychogen bedingt auf. Veränderungen in der *Psychomotorik* sind auch als Folge der Dauermedikation von Neuroleptika als *Dyskinesen* zu beobachten. Bei endogenen Depressionen kommt es zur Bewegungsverarmung bis zur Bewegungslosigkeit, zum *Stupor* oder zum *Mutismus*, bei dem sprachliche Äußerungen fehlen. Im *manischen Zustand* beobachtet man einen motorischen Bewegungsdrang mit Steigerung sämtlicher Bewegungsabläufe, mit Ablenkbarkeit und Vielgeschäftigkeit, die sich auch im Motorischen ausdrückt. *Schizophrenie* psychomotorische B. verlieren den Charakter normaler Reaktiv- und Expressivbewegungen. Sie treten dabei als Verzerrungen auf, die *Parakinesen* genannt werden. Der Zustand der *Akinese* oder *Hyperkinese* ohne parakinetische Abläufe kann bei gutartigen Psychosen (Motilitätspsychosen) gesehen werden. Besonders charakteristisch sind gestörte Bewegungsabläufe für Katatonien, oft wechselt hier ein hypokinetisch-stuporöses Bild zu hyperkinetisch erregten Verhaltensweisen. Die motorische Unruhe kann so hochgradig sein, daß ein lebensgefährlicher Zustand möglich wird, die *perniziöse Katatonie*. Katatone Bewegungsautomatismen, zum Teil auch hysterische, bedienen sich des Antriebs unter Umgehung des Willens. Hirnorganisch bedingte Automatismen nach Stammhirnerkrankungen können den Automatismen einer endogenen Geisteskrankheit sehr ähnlich sein. Einen gesteigerten psychomotorischen Antrieb bemerkt man bei Orbitalhirnschädigung, Alkoholintoxikation und ängstlich agitierter Depression in Kopplung mit Bewegungsüberfluß (Hyperbulie). Der herabgesetzte psychomotorische Antrieb wird bei der Depression, in der Ermüdung, beim Stirnhirnsyndrom, dem posttraumatischen Syndrom, bei toxischer Schlafmittelwirkung, bei Alterskrankheiten des Gehirns und als Akinese beim Parkinsonismus, bei letztem in Zusammenhang mit einer Verlangsamung aller psychischen Abläufe, *Bradyphrenie* genannt, beobachtet. Hysterische B. sind von